

es dort hergehe. Aber alsbald wurde ein Trupp Plünderer seiner ansichtig und stürzte mit großem Geschrei auf ihn zu. Dieses hörte die Mutter, lief auch hervor, und wir Kinder folgten ihr. Es waren sieben Soldaten; sie redeten eine fremde Sprache, und wir entnahmen bloß aus ihren Gebärden, daß sie Geld haben wollten. Die Entschuldigung des Vaters, daß uns bereits alles genommen sei, verstanden sie nicht und schossen zweimal im Flur nach ihm; die Kugeln aber fuhren in die Wand, ohne ihn zu treffen. Einer hieb auch mit seiner Hellebarde nach dem Vater, verfehlte ihn aber zum Glück ebenfalls. Als der Vater endlich den Offizier lateinisch anredete und ihm Kleider, Leinwand und dergleichen anbot, wurden die Wütenden etwas ruhiger. Der Offizier aber begehrte Geld. Nun hatten wir noch ein Kästlein, darin waren Perlen und unser Patengeld. Darauf besann sich die Mutter und gab es ihm. Er nahm noch des Vaters besten Mantel mit den schönen Schnüren und samtnen Aufschlägen und zog damit weiter.

4. Als es nun etwa um neun Uhr wieder ein wenig still in unserm Hause geworden war, sagte der Vater, wir wollten uns nun recht verstecken, und zwar auf dem alten Boden. Der war wie ein Taubenschlag und sehr finster, und wenn einer auch hinaufgekommen wäre, so hätte er uns wegen der Finsternis nicht sehen können. Als wir uns nun auf dem alten Boden versteckt hatten, war unsre frühere Magd unser Glück und Unglück. Sie war in dem großen Schrecken zu uns gelaufen und wollte bei uns bleiben. Als wir auf dem Boden eilends uns verkrochen, hatte sie sich ein wenig in dem Kohlenkammerchen verweilt, um ihre Sachen, die sie in einem Korbe trug, zu verstecken. Als sie nun auch über den Hof zu uns laufen wollte, sah sie ein Soldat und rief hinter ihr mit lauter Stimme: „Halt! Halt!“ Die Magd, die nicht faul auf den Beinen war, läuft geschwind die Treppe hinauf und zu uns auf den Boden. Der Soldat aber kommt nach und findet uns mit dem Vater zusammen.

5. Sogleich ging der Soldat auf den Vater mit einem Spitzhammer los. Die Mutter lief alsbald mit Schreien hinzu, und wir Kinder alle um ihn herum bitten und rufen, er solle doch nur den Vater leben lassen. Christian, mein vierter Bruder, damals noch ein kleines Kind, das kaum ein wenig laufen und fallen konnte, spricht in der großen Angst zu dem Soldaten: „Ach! laß doch nur den Vater leben! Ich will dir auch meinen Dreier geben, den ich auf den Sonntag bekomme.“ Die Worte des einfältigen Kindes bewegten vielleicht durch Gottes gnädige Schickung das Herz des Soldaten, daß er alsbald sich änderte. Er sah uns Kinder an, wie wir da um ihn herumstanden, und sagte: „Ei, das sind keine Bübel!“ denn er war ein Nürnberger, und zum Vater sprach er: „Willst du mit den Kindern entkommen, so geh alsbald fort. Die Kroaten werden über eine Stunde hereinkommen, und dann wirst du mit deinen Kindern schwerlich leben bleiben!“ Da fielen wir ihm zu Füßen und baten, er solle uns doch nur mitnehmen; wir wollten ihm gern, wenn er uns nach Gommern, zwei Meilen